

Betrug bei der PostAuto Schweiz AG

Vergangenen Dienstag gab das Bundesamt für Verkehr (BAV) bekannt, dass sich die PostAuto Schweiz AG in den vergangenen Jahren **Subventionen in Millionenhöhe erschlichen** hat. Worum es konkret geht, wie viel Geld sich das Unternehmen erschlichen hat und wie dabei vorgegangen wurde. Ein Überblick. Text: Stephanie Scherrer

› Was hat die PostAuto Schweiz AG gemacht?

Die PostAuto Schweiz AG hat sozusagen ihren Gewinn «versteckt», um weiter Subventionen von Bund und Kantonen zu bekommen.

› Wie viel Geld hat sich das Unternehmen so erschlichen?

Zwischen 2007 und 2016 hat die PostAuto Schweiz AG rund 100 Millionen Franken unrechtmässig bezogen. Da die Subventionen aber noch bis Ende 2017 weiterliefen, geht man derzeit von einer Summe zwischen 120 und 130 Millionen Franken aus.

› Wie hat das Unternehmen das gemacht?

Die Gewinne wurden im Geschäftsbereich «Übriges» versteckt. Diese Sparte wurde nicht überwacht und unterstand auch nicht dem Subventionsrecht. Ausserdem wurden bei rentablen Postauto-Linien zusätzliche Kosten erfunden. Zum Beispiel wurde der Diesel in der Buchhaltung teurer gemacht, als er tatsächlich war oder es wurde mehr Treibstoff verbucht als verbraucht wurde. Ausserdem wurden fiktive Aufwände verbucht, zum Beispiel neue Pneus, die nie gekauft wurden. Rund 200 000 solche frisierte Buchungen soll es geben.

› Ist das niemandem aufgefallen?

Wie der «Tagesanzeiger» berichtet, soll die Konferenz der kantonalen Verkehrsdirektion (KÖV) bereits 2011 das Bundesamt für Verkehr (BAV) aufgefordert haben, die Rechnungen der PostAuto Schweiz AG zu überprüfen. Ein Jahr später wandten sich auch die Kantone Bern, Jura, Waadt und Neuenburg in einem Brief ans BAV, weil das Unternehmen für das Subventionsjahr 2013 eine Erhöhung um 17 Prozent auf 27 Prozent forderte. «Die Firma PostAuto weist klare Mängel an Transparenz aus. Verschleierte Offerten und Jahresrechnungen verhindern eine vertiefte Analyse und Einschätzung der wahren finanziel-



Post-Chefin Susanne Ruoff: Wusste sie Bescheid?

len Situation», hiess es in dem Brief. Das BAV ging den Hinweisen damals nach. Die Umbuchungstricks blieben jedoch unentdeckt.

› Wie ist der Betrug aufgefliegen?

Wie das Bundesamt für Verkehr (BAV) erklärte, war eine interne Reorganisation der PostAuto Schweiz AG Auslöser für die im Jahr 2016 eingeleitete Prüfung. Anscheinend waren die unzähligen Buchungen selbst für das Unternehmen zu unübersichtlich, weshalb es sich entschied, die PostAuto AG in sieben Gesellschaften aufzusplitten. Die PostAuto Schweiz AG stellte den subventionierten Regionalverkehr sicher. Chauffeure, Busse, Treibstoff und Wartung kaufte sie von der PostAuto Produktions AG. Auf diese Weise machte die PostAuto Schweiz AG keine Gewinne mehr. Als das Unternehmen dem Bund die Jahresbilanz für 2016 vorlegte, flog der Schwindel allerdings auf, denn nun konnte das BAV die Geldflüsse ebenfalls nachvollziehen.

› Warum hat die PostAuto Schweiz AG das gemacht?

Die Schweizerische Post AG, die Mutter-Gesellschaft der PostAuto Schweiz AG, hat von dem Unternehmen Gewinne gefordert. Wie Insider gegenüber den Medien berichten, mussten pro Jahr 3 Prozent Gewinn abgegeben werden. Da die PostAuto Schweiz AG jedoch Subventionen von Bund und Kantonen bezog, durfte es per Gesetz keine Gewinne machen. Um also nicht auf die Subventionen verzichten zu müssen und trotzdem den geforderten Gewinn zu bringen, wurde der Gewinn in der Bilanz versteckt.

› Konnte der Gewinn nicht in einem anderen Bereich erwirtschaftet werden?

Der subventionierte Regionalverkehr macht 85 Prozent des Umsatzes aus. Zwar hat das Unternehmen weitere Geschäftsfelder, wie zum Beispiel einen Schulbus-Service oder touristische Angebote, doch die geforderten 3 Prozent Gewinn konnten damit nicht erwirtschaftet werden.

› Wer hat den Betrug veranlasst und wer hat gewusst?

Das ist die grosse Frage, die noch geklärt werden muss. PostAuto-Chefin Susanne Ruoff beteuert, dass sie von dem Betrug gewusst zu haben. Dem «Blick» liegen jedoch Zeugenaussagen vor, die eher das Gegenteil vermuten lassen. Laut dem getretenen PostAuto-Chef Landolf waren die illegalen Praktiken «jahrelang im Konzern kannte und akzeptierte Praxis» und seien stets im Einvernehmen mit der Finanzabteilung erfolgt. PostAuto-Chefin Susanne Ruoff, die ab 2012 die Stelle von Landolf übernahm, hat sich von der Sache jedoch nicht distanzieren wollen. Auch Unternehmen wie KPMG soll laut Landolf das Unternehmen angeblich jahrelang gebilligt haben. KPMG hat das Unternehmen bei der Neustrukturierung und während der Arbeit eine Unrechtmässigkeit in der Rechnungspraxis hingewiesen.

› Wer sind die Geschädigten in diesem Fall?

Da die PostAuto Schweiz AG Subventionen von Bund und Kantonen betrogen hat, sind die eigentlichen Geschädigten die Steuerzahler.

› Wie hat die Post reagiert?

Als die Post im November 2016 den Bericht der BAV konfrontiert wurde, hat sie sofort zugestimmt, rund 78,3 Millionen Franken an unrechtmässig bezogenen Subventionen zurückzahlen, welche bis 2015 bezogen wurden. Ausserdem hat die Post unabhängige Experten mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. PostAuto-Chef Landolf und Finanzchef Kunz mussten ihre Stellen im vergangenen Woche räumen.

› Wie geht es weiter?

Derzeit geht die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) der Rechnungen der PostAuto Schweiz AG nach. Die Bundesanwaltschaft hat sich noch nicht aktiv geworfen, wird jedoch davon ausgegangen, dass eine Strafanzeige gestellt wird.